

Zu Apuleius.

Metam. IV 29: *sic immensum procedit in dies opinio* (von der Schönheit der Psyche), *sic insulas iam proximas et terrae plusculum provinciasque plurimas fama porrecta pervagatur*. — Ich nehme an dieser, bisher von den Kritikern nicht behelligten Stelle einen zwiefachen Anstoss. Dass der Ruhm der Psyche *iam proximas civitates et attiguas regiones pervaserat* hat man bereits vorher gelesen; demnach ist es keine Steigerung (wie es doch sein sollte), wenn es hier heisst, dass nunmehr das Gerücht von der Schönheit des Mädchens *proximas insulas* erreicht habe. Die Stadt, in welcher Psyche wohnt, liegt ja am Meere; kann man es *immensum procedere* nennen, wenn die *fama* von dort aus zu den nächsten Inseln gelangt? Es heisst denn auch gleich im nächsten Satze: *iam multi mortalium longis itineribus et altissimis maris meatibus ad saeculi specimen gloriosum confluebant*: offenbar also nicht nur von den nächsten, sondern 'von allen Inseln kamen sie'. So gehört sich's auch in dem romanhaften Eingang dieses Märchens; *proximas insulas* ist für die hier besonders gesteigerte Darstellung des Apuleius entschieden zu wenig. — Sprachlich anstössig scheint mir der Ausdruck *fama porrecta*. So wenig wir sagen würden 'der erstreckte Ruhm', so wenig sagen die Lateiner *fama porrecta*, ohne einen Zusatz, welcher die Art der Erstreckung (vgl. *latius porrecta fama*, Met. V 4) bezeichnet, oder die Richtung, die Grenzen derselben. — Beide Anstösse zugleich wären gehoben, wenn man schriebe: *insulas iam per extimas* — *fama porrecta pervagatur*. Zu verbinden ist: *fama per extimas* (= *extremas*; vgl. *extimae plumulae* Met. V 22) *insulas porrecta*. *pervagatur* ist dann intransitiv gebraucht, was ja nicht unerhört ist (Cic. Verr. V § 98: *hic te praetore praedonum naviculae pervagatae sunt*, Vitruv. p. 43, 6 Ros.: *loca memorantur pervagantes in agris habuisse ardores*). Weit kühner z. B. Ovid. Fast. VI 527: *rumor, ut est velox, agitatis pervolat alis*, ohne zu *pervolat* gehöriges Object. So übrigens auch Apuleius, met. p. 152, 1 (Eyssenh.) *fanatice pervolant*, intransitiv,

p. 222, 5 *Augusti portum celerrime* (<pervenio: so etwas ist ausgefallen>), *ac dehinc carpento pervolavi*, 'ich eilte zu Wagen davon'; Florid. p. 35, 2 Kr. (s. Rhein. Mus. 40, 113) *cum eo equo perquam concito pervolant*. Auch Met. p. 88, 17 *scopulum pervolant* ist *scopulum* ja nicht Object zu *pervolant*, sondern heisst: auf den Felsen; *pervolant* steht auch dort intransitiv.

Met. IV 29 (Zeile 14 der 3. Auflage von Psyche et Cupido ed. O. Jahn) sollte doch das, allein in den Zusammenhang passende *Veneris absentis nomen propitiatur*, welches früher Vulgata war, wieder aufgenommen werden. Vgl. IV 30, 4; 34, 22; V 28, 31.

Met. IV 31, 14 *sic effata — proximas oras reflui litoris petit*. — Könnte man auch die Verbindung *oras litoris* als Apulejanische Abundanz sich gefallen lassen, so vermisse ich doch Beispiele einer so bedenklichen Hypallage, wie '*refluum litus*' wäre. *refluus* ist geläufiges Beiwort der Meereswogen (Anson. epigr. 4, 9: *quod si lege maris refluxus mihi curreret amnis*), des hin und her fluthenden Euripus (Claudian. in Ruf. I 91 *Euripi refluxis incertius undis*), unmöglich aber des festen Ufers *a quo undae refluent*. Ich vermüthe: *oras reflui licoris* d. i. *liquoris*. (Vom Meere: *qua medius liquor secernit Europen ab Afro*, Horat.) Der Ausdruck ist für Apuleius gerade poetisch genug.

Met. IV 33, in dem letzten Verse des Orakelspruchs: '*fluminaque horrescunt et Stygiae tenebrae*' habe ich Rhein. Mus. 40, 100 zu schreiben vorgeschlagen: *culmina quem horrescunt*. Das überlieferte *flumina* lässt sich aber wohl verstehen, wenn man 'Stygisch' auch als Epitheton zu *flumina* denkt: *quem Stygia flumina et Stygiae tenebrae horrescunt*.

Met. V 1, 19: *vehementer iterum ac saepius beatos illos, qui super gemmas et monilia calcant!* — *calcare* ist stets transitiv, so gut bei Apuleius wie bei andern Autoren. Man liest Met. V 9, 16: *quantum passim calcatur aurum*; V 12, 20: *calcata sanguinis foedera*; V 29, 7: *dominae praecepta calcates*; VI 19, 23: *recalcans priora vestigia*; XI 25 p. 221, 17 Eyss.; *calcas Tartarum*. Schon Oudendorp schrieb daher, mit einer interpolirten Hs.: *qui semper gemmas et mon. calcant*. Aber der Zusatz '*semper*' ist müßig und eigentlich lächerlich. Wie Hildebrand das überlieferte *super* vertheidigt, ist merkwürdig zu lesen, einer Widerlegung bedarf es nicht. Vermüthlich schrieb Apuleius: *qui superbi* (oder: *superbe*) *gemmas et monilia calcant*. Die *superbia* zeigt sich eben im *calcare* solcher Schätze.

Met. V 1 22: *totique parietes solidati massis aureis splendore proprio coruscant, ut diem suum sibi domus faciant licet sole nolente.* — So die Hs.; man schreibt, um das pluralische, hier sinnlose *domus* zu vermeiden, *faciat*. Aber *domus*, welches erst Z. 21 gelesen worden ist, würde hier ungeschickt wiederholt. Wahrscheinlich wird die Wiederholung nur dem Irrthum eines librarius verdankt. So ist V 1, 15 *prorsum magnae artis homo* in F überliefert, wo Apuleius nur *prorsum homo* schrieb, dem Schreiber aber das *magnae artis* der nächsten Zeile bereits im Gedanken lag. Verwandte, aus irrigen Wiederholungen entstandene Irrthümer sind in der Hs. der Metam. häufig anzutreffen: s. Lütjohann, Acta soc. phil. Lips. III p. 490 f. Apuleius also wird geschrieben haben: *ut diem suum sibi faciant*, nämlich: *parietes*.

Met. V 6, 26: *et imprimens oscula suasoria et ingerens verba mulcentia et iungens* (alte Conjectur, *ingerens* F) *membra cogentia haec etiam blanditiis astruit.* — *membra cogentia* wären: zusammendrängende, zusammenziehende Glieder; man erwartet aber, dass von fest umschlingenden den Geliebten umfassenden *membra* geredet werde. Genau dieses drückt aus *conhibentia* (*membra*), was man in F am Rande liest. Es ist zu vermuthen, dass dieses einzig passende '*conhibentia*' die neueren Herausgeber nur darum verschmäht haben, weil es eben nicht im Text, sondern nur am Rande der maassgebenden Hs. steht. Aber diese am Rande stehenden Nachträge hat der Schreiber des F unzweifelhaft nicht nur selbst als Verbesserungen der Textlesarten betrachtet, sondern allermeist aus bester Quelle, vermuthlich doch seinem nochmals überlesenen Archetypus entnommen. Innerhalb des Märchens von Psyche und Cupido zähle ich, ausser unserm Falle, 13 Beispiele solcher nachträglich vom Schreiber des F am Rande verzeichneten Schreibungen. Hierunter sind, als unverkennbare Verbesserungen der L.A. des Textes, in unsere Ausgaben aufgenommen: V 10, 6 *sordidis*; V 15, 18 *agere*; V 16, 17 *concolores*; V 22, 26 *lasciunt*; VI 9, 20 *vocabor-avia*; VI 17, 9 *turris*. In keinem dieser Fälle wird man den Schreiber selbst, den ja eine schätzenswerthe Stupidität auszeichnet, als Urheber der richtigen Schreibung ansehen wollen: er giebt am Rande wieder, was er besserer Autorität oder genauerer Beachtung seiner Vorlage entnimmt. Das Gleiche nehme ich auch an für VI 9, 5 *cachinnum extollit, qualem solent frequenter irati*. So F im Texte, sinnlos; daraus machte Jahn: *q. s. frequentare irati*, gewiss nicht glücklich. Das Richtige steht am Rande des F: *furenter irati*. Auch V 2, 4 scheint

das am Rande nachgetragene *rimatur* passender als *miratur*, wie der Text bietet. Wirklich falsch, ja thöricht sind die Randlesarten V 15, 13 *sistarcari* (*sciscitari* der Text); VI 15, 1 *providentia boni*; VI 22, 3 *armilem* (*armillum* richtig der Text). Aber auch dies sind offenbar gutgemeinte Versuche, aus der Ueberlieferung etwas anderes als das dem Schreiber nicht verständliche Wort, das sein Text zeigte, zu gewinnen; eigene Conjecturen des Schreibers können dies kaum sein. Eher könnte man dergleichen finden wollen in den Randlesarten VI 19, 23 *recolens* (*recalcans* der Text); VI 20, 1 *propitia* (*prospicua*, echt Apulejisch, der Text). Wo aber der Sinn deutlich für eine Randlesart und gegen die LA. des Textes spricht, da hat man volles Recht, der LA. des Randes zu vertrauen. Und so sollte man auch V 6, 26 zu dem *cohibentibus* des Randes zurückkehren.

Met. V 19, 14 *iam nunc subsistite; ceterum incuria sequens prioris providentiae beneficia corrumpit*. — Das Präsens *corrumpit* hätte nur dann einen Sinn, wenn die Sentenz eine allgemeine wäre; aber Psyche redet nur von ihrem Geschick und davon was 'sonst' eintreten werde. Also muss nothwendiger Weise geschrieben werden: *corrumpet*. Völlig entsprechend V 5, 10: *ceterum — — tibi summum creabis exitium*.

Met. V 24, 17: *haec tibi identidem semper cavenda censebam, haec benivole remonebam*. — *identidem* und *semper* vertragen sich nicht neben einander: wenn etwas 'mehrmals' (*identidem*) geschehen ist, so eben doch nicht 'immer'. Vielleicht ist *semper* entstellt aus *saepe*, welches selbst nur eine Glosse zu *identidem* wäre (vgl. Met. V 16, 15: *identidem monuit ac saepe terruit*). *remonere* kommt sonst nicht vor; *censere* ist hier nicht angebracht: nicht was Amor bei sich gemeint, geurtheilt hat (und nur dies könnte doch 'censebam' bezeichnen) ist hier zu erwähnen, sondern was er der Geliebten mitgetheilt hat. Man erwartet ein Verbum welches bedeutet: nennen, aufzählen (als *cavenda*). Vielleicht schrieb Apuleius: *haec tibi identidem cavenda recensebam, haec benivole monebam*.

Met. V 29, 11: *nugo et corruptor et inamabilis*. — Das Adjectiv *inamabilis*, den zwei vorangehenden Substantiven angeschlossen und gleichgestellt, will mir sehr wenig behagen. Vermuthlich gehört hier, wie im überlieferten Texte des Apuleius oft (s. Lütjohann a. O. p. 495), das *et* vor *inamabilis* nur dem Schreiber, nicht dem Verfasser an. *corruptor inamabilis* wird Cupido gescholten: da man doch von einem *corruptor* wenigstens er-

warten sollte, dass er *amabilis* sei, das liegt eigentlich in seines Faches Bedarf'.

Met. V 31, 11. Durch den Zusammenhang des Ganzen wird wohl jeder Leser darauf geführt werden, statt des überlieferten *tunc illae ignarae quae gesta sunt* zu verlangen: *t. illae non ignarae*. Wie auch Pricaeus längst vermuthet hatte. Gleiche Litotes Met. V 25, 15: *utcamque casus eius non inscius*.

Met. VI 1, 15: *haec singula Psyche curiose dividit et discretim remota rite componit*. — *remota* hiesse: entfernt, an einen andern Ort gebracht. Man erwartet vielmehr ein Wort, welches bedeutet: eins vom andern getrennt, gesondert. Also: *scmota*. Vgl. die bei einer ähnlichen Gelegenheit VI 10, 10 gebrauchten Ausdrücke: *singulis granis rite dispositis atque seiugatis*; auch VI 10, 25: *totum digerunt acervum, separatimque distributis distributisque generibus, — abeunt*.

Met. VI 4, 2: *Sami quaerola partu vagituque et alimonia tua gloriatur*. — Meine, im Rhein. Mus. 40, 101 vorgebrachte Conjectur: *quae insula* ging von der Annahme aus, dass in F überliefert sei: *quaerula*, wie Eyssenhardt angiebt. Aber F bietet nach Michaelis: *quaerola*. Darnach zweifle ich nicht daran, dass zu schreiben sei: *quae sola*, wie bereits Salmasius vorgeschlagen hat. Verwechslung von *s* und *r* in F auch z. B. VI 28, 4: *tenasum*.

VI 8, 6: *retro metas Murcias*. Ich will nicht versäumen darauf hinzuweisen, dass die Erwähnung der, gewiss nur Bewohnern der Stadt Rom ohne weiteres bekannten und ihren Beziehungen nach verständlichen *metae Murciae* (vgl. Becker, Röm. Topogr. p. 467, Richter, in Baumeisters Denkm. 1493) zur Bestätigung meiner Annahme (Rhein. Mus. 40, 80. 83) dient, dass Apuleius die Metamorphosen in Rom und zunächst für römisches Publikum geschrieben habe.

Im Anhang der Ausgabe des Märchens von Jahn-Michaelis ist die Epitome desselben, welche Fulgentius Mythol. III 6 und darnach Mythogr. Vat. I 231 giebt, abgedruckt. Bei Fulgentius p. 67, 30: *et vel magnificus iaculator* ist wohl vielmehr zu schreiben: *et ille m. i. (et ut m. i. die Hss.)*. Mythogr. p. 69, 61: *tamen consanguineae caritatis incuitabilis ardor euicit*. — Michaelis vermuthet: *invincibilis*. Näher liegt: *ineluctabilis*, d. i. unüberwindlich, ἀμυχοῦς.